

des Jahres 1987 und dessen schriftlicher Niederschlag ein wichtiges Ziel erreichen werden: die Endphase der Luxemburger ins wissenschaftliche Licht zu rücken.

Paul-Joachim Heinig

Gisela BEINHOFF, *Die Italiener am Hof Kaiser Sigismunds (1410–1437)* (Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften. 620) Frankfurt am Main u. a. 1995, Peter Lang, 389 S., ISBN 3-631-47754-6. – Diese Gießener Diss. präsentiert statistische Informationen zu knapp 600 italienischen Individuen am Kaiserhof und wertet sie im Hinblick auf deren Herkunft, Stellung und Einfluß aus. Einer Einführung zu König, Hof und Reich folgt die gesamte Liste der Italiener, die als Privilegienempfänger faßbar sind, mit Namen, Datum und Ort der ersten Erwähnung am Hofe, erhaltenem Rang und Herkunft. Sie bilden in einschlägiger Zusammenstellung die Basis zu einer gut fundierten Analyse, die deutlich macht, daß verhältnismäßig mehr Italiener am Hof Sigismunds privilegiert wurden als Deutsche. Nach geographischen Gesichtspunkten geordnet, beginnend mit der dominanten Gruppe der Mailänder, werden die Privilegienempfänger untersucht. Immer gestützt auf die passenden Listen, kommen Einzelbiographien und allgemeine Gesichtspunkte zur Sprache. Es folgen Genua, Florenz, Venedig, der Kirchenstaat, Lucca, Ferrara und schließlich Einzelpersonen, bevor die Gelehrten, insbesondere Juristen, separat untersucht werden. Dabei kristallisieren sich einzelne Gruppen von unterschiedlicher Wichtigkeit heraus, und es zeigt sich, daß die am Hofe anwesenden Italiener in erster Linie aus Führungskreisen stammen, wenn auch nicht aus dem Hochadel. Die politischen Unruhen auf der Apennin-Halbinsel dürften im zeitlichen Wechsel die Motive zur Emigration geliefert haben. Der Kaiser hat durch die Privilegierung von Italienern, die zum Teil großen Einfluß gewannen, die Beziehungen zum südlichen Reichsteil gefestigt. Die Juristen sollten ihm helfen, rechtliche Probleme unabhängig von den Feudalherren anzugehen und trugen durch den „Kaufpreis“, wie alle Privilegienempfänger, auch zur Verbesserung der Staatsfinanzen bei. Die Fülle von Information, erschlossen durch die notwendigen Register und die ausführliche Bibliographie, machen diese Arbeit zu einem interessanten Instrument zur Bearbeitung weiterer Fragen. D. S.

Heribert MÜLLER, *Die Franzosen, Frankreich und das Basler Konzil (1431–1449)*, 2 Bde. (Konziliengeschichte, Reihe B: Untersuchungen) Paderborn u. a. 1990, Ferdinand Schöningh, 1015 S., ISBN 3-506-74723-1, DEM 220. – „Basel war ... eine französisch dominierte Synode auf dem Boden des deutschen Reichs“ (S. 9). Wie diese Dominanz zustande kam und wirksam wurde, arbeitet der Vf. mit Hilfe der biographisch-prosopographischen Methode heraus, mit der ca. 50 Personen erfaßt werden. Es geht darum, 1. auch weniger bekannten Gestalten klare Konturen zu geben, 2. die „Personalnetze“ aufzuspüren, in die sie eingebunden waren, und dadurch 3. deutlich zu machen, wie der französische Königshof es verstand, diese für seine eigenen Interessen zu nutzen. Im einzelnen werden behandelt: Amédée de Talaru, Erzbischof von Lyon und Gesandter Karls VII. in Basel (auf rund 200 Seiten!), die sonstigen Gesandten des Königs in Basel, der Königshof vom Kanzler Regnault de Chartres (mit einer kurzen, aber umfassenden Skizzierung seiner viel diskutierten Haltung gegenüber der Jeanne d'Arc) bis zum Leibarzt, Avignon (als Ort eines zukünftigen Unionskonzils) im Schnitt-